



# Steyler Missionare

## Arnold Janssen Sekretariat Steyl

JAHRGANG 9 | NR.3 | MÄRZ 2015

MISSIONSHAUS STEYL | POSTFACH 2460 | D-41311 NETTETAL  
MISSIEHUIS ST. MICHAËL | ST. MICHAËLSTRAAT 7 | NL-5935 BL STEYL

## Arnoldus Familien Geschichte(n)

### JOSEF FREINADEMETZ VERLÄSST SEINE HEIMAT UND FÄHRT NACH STEYL

Nach seinem Treffen mit Arnold Janssen in Brixen kehrte Josef Freinademetz in seine Pfarrei St. Martin in Thurn zurück. Am Sonntag, den 11. August 1878 nahm er Abschied von der Pfarrei. Er beendete seine Predigt mit den Worten:

*„Ich komme zum Schluss. Fast zwei Jahre lang habe ich von dieser Kanzel aus versucht, Euch die Lehren unserer heiligen Religion vorzulegen, Euch den Weg zum Himmel zu zeigen. Ich habe niemanden beleidigen wollen, das darf ich wohl sagen; was ich sagte, sagte ich in reinster Absicht. Wenn Gott durch meine Worte etwas Gutes getan hat, dann gebührt alle Ehre dem Herzen Jesu. Dafür, dass ich durch meine Sünden viel Gutes verhindert habe, bitte ich um Verzeihung. Euch allen aber danke ich für die Liebe, die Ihr mir erwiesen habt“ (Fritz Bornemann, Der selige P. J. Freinademetz 1852-1908, Ein Steyler China-Missionar, Freinademetz-Haus Bozen, 1977. S. 40).*

Am Sonntag, den 18. August verabschiedete Freinademetz sich in seiner Heimatkirche St. Leonhard von seiner Heimatgemeinde Abtei-Badia. „Vater, Mutter und Geschwister hatten ihren Platz in den Bänken ganz vorne“ (a.a.O.). In seiner Predigt führte er aus, dass er sich von Gott, „der die Kleinen, die Schwachen und nicht selten große Sünder zu Seinen Dienern wählt, zu seinen Werkzeugen“, zum Dienst als Missionar berufen fühlte. Seine abschließenden Worte lauteten:

*„Ich werde Euch nun bald verlassen. Gott weiß, vielleicht bis zum Tage des Gerichtes. Auch für mich ist es schwer – das kann ich nicht leugnen -, meine lieben Eltern und so viele Wohltäter und Freunde zu verlassen. Aber schließlich ist der Mensch nicht da für diese Welt. Er ist für etwas Größeres geschaffen: Nicht um das Leben zu genießen, sondern um dort zu arbeiten, wohin immer der Herr ihn ruft. Deshalb gehe ich vertrauensvoll und ruhig dorthin, wohin Er mich ruft und spreche froh mit Simeon: ‚Nunc dimittis – Nun entlässt Du mich‘ (a.a.O, S. 41).*

Nach einem tränenreichen Abschied von seinen Eltern und Geschwistern begann er in Bruneck die erste große Reise seines Lebens: Mit dem Zug ging es von Bruneck nach Innsbruck und von dort nach München und von dort weiter in Richtung Steyl. An seine Eltern schrieb er über die Reise: „Kaum sah ich mich ... ganz allein und von aller Welt verlassen wie ein Waisenkind, fühlte ich auch schon, wie wahr es ist, was mir ein Freund gesagt hatte: ‚Je weiter wir von den Menschen weg und je einsamer wir sind,

um so näher sind wir Gott.' Eine frohe trostvolle Stimmung kam über mich und ich sagte mir: du hast alles um Gottes willen verlassen; so wird auch Gott dich nicht verlassen. Ich griff zum Thomas von Kempen, den ich mir als einzigen Reisebegleiter gewählt hatte. Die ersten Zeilen, auf die mein Blick fiel, waren die herrlichen Worte Christi: Kommt zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken“ (a.a.O.).

Auf der Reise machte er einige Male Halt und besichtigte Kirchen, „darunter solche, die noch schöner sind als unsere in Abtei. Eine gute Strecke, 18 Stunden, fuhr ich auf dem Fluss, ...“. Endlich, am Dienstag Abend, den 27. August war er am Ziel seiner Reise. Über den letzten Reisetag schrieb er aus Steyl: „... Indessen hatte ich mich in Köln bald satt gesehen; mein Herz ist unruhig, bis es ruht an jener heiligen Stätte, die zu suchen es ausgegangen. Darum vorwärts! – Kaldenkirchen, die letzte preußische Post-Station ist vorbei; Venlo, die erste holländische Stadt ist erreicht; eine Stunde noch, und das Haus ist gefunden. Das Te Deum betend näherte ich mich demselben. Heilige Freude erfüllt mein Herz, zugleich gepaart mit nicht geringer Beklommenheit: Wann werde ich dieses Haus wieder verlassen; wohin wird dann der Weg mich führen?... Qui dedit velle, dabit et perficere – Wer das Wollen gab, wird auch das Vollbringen geben“ (a.a.O., S. 42).

Gleich nach seiner Ankunft in Steyl band Josef Freinademetz sich durch ein privates Gehorsamsgelübde für ein Jahr an das Missionshaus. Damit begann er eine Art Noviziat in Vorbereitung auf das dreijährige Gehorsamsgelübde, das die Priester ablegten; die drei Ordensgelübde gab es im Missionshaus noch nicht.

Josef Freinademetz musste auch in den Unterricht, und zwar unterrichtete er einige Stunden Griechisch. „Gelegentlich dirigierte er auch den kleinen Chor“ (a.a.O. S. 44).

### ***Ein neuer wichtiger Bekannter: Ferdinand Medits CM***

Im Jahre 1878 hörte der 1841 in Ungarn geborene und in Wien wirkende Lazarist oder Vinzentiner P. Ferdinand Medits von dem neuen Missionshaus in Steyl. „Er begeisterte sich dafür und, wie es seine Art war, handelte er auch gleich. 1878 meldete er einen Schüler in Steyl an“ (Fritz Bornemann, Ferdinand Medits und Magdalene Leitner in der Geschichte des Steyler Missionswerkes, Verbum Supplementum 4, Rom 1968, S. 16). Es war der erste Kontakt zwischen Arnold Janssen und Ferdinand Medits, der sich schließlich zu einer solchen Bekanntschaft, ja Freundschaft entwickelte, dass P. Medits anlässlich des Todes von Arnold Janssen nach Steyl schrieb: „*Wenige kannten den seligen Generalsuperior so gut wie ich; wir waren ja wie Brüder zueinander*“ (Nuntius SVD, Nr. 12, Februar 1909, S. 55).

Im Laufe der Jahre sollte, wie wir später sehen werden, P. Medits einen gewichtigen Einfluss auf die Spiritualität der jungen Missionsgesellschaft und des gesamten Steyler Missionswerkes nehmen, wofür die von ihm geförderte Heilig-Geist-Verehrung ein Beispiel ist.

### ***Aus dem Leben des Gymnasiums in Steyl***

Ein Festtag im Leben des Gymnasiums (auch Lateinschule genannt) in Steyl war der 29. August 1878. An diesem Tag machten die vier Schüler der obersten Klasse ihr Abschlussexamen. Den Vorsitz bei den Examen führte Arnold Janssen persönlich

und schrieb auch für die Prüfungen in den ersten vier Fächern das Protokoll. „Geprüft wurde in Religion, Biblische Geschichte, Latein (Übersetzung vom Deutschen ins Lateinische; Tacitus; Horatius), Griechisch (Xenophon, Homer: Odyssee; nicht vom Deutschen ins Griechische), Deutsch (Grammatik und Literatur), Französisch ([Übersetzung] sowohl in die Muttersprache wie von der Muttersprache), Mathematik, Naturgeschichte, Physik, Chemie, Weltgeschichte, Geographie“ (Fritz Bornemann, Arnold Janssen, Der Gründer des Steyler Missionswerkes, Steyler Verlag Nettetal, 1969, S. 108). Aller vier Schüler bestanden das Examen.

## EXERZITIEN IN STEYL

Als 1877 der erste Neubau vollendet war, wurde er zunächst für Exerzitien (Priester und Laien) genutzt. Exerzitien waren von dann an ein wichtiges Apostolat des Missionshauses. Im September und in der ersten Oktobers-Hälfte 1878 wurden z.B. 4 Exerzitienkurse für Priester mit insgesamt 210 Teilnehmern gehalten. Außerdem wurden vom 14.-18. September und 6.-10. Oktober Exerzitien für insgesamt 90 Laien (Männer) gehalten, die Arnold Janssen hielt. Exerzitienmeister für die Priesterexerzitien waren Franziskaner und Redemptoristen.

Für die Männerexerzitien vom 14.-18. September stellte Arnold Janssen für die Werktage die folgende Tagesordnung auf:

5.15	Aufstehen	13.30	Geistliche Lesung und frei
5.45	Morgengebet	14.45	Konferenz und frei
6.00	Betrachtung	15.30	Kaffee
7.00	Messe	16.15	Betrachtung
7.30	Frühstück und frei	17.15	freie Zeit
8.30	Geistliche Lesung und frei	18.00	Kreuzweg
9.45	Betrachtung	18.30	Abendessen, frei
11.00	Freie Zeit	19.30	Abendgebet
11.15	Rosenkranz und Anbetung	20.15	Punkte
11.45	Mittagessen	21.00	Schlafengehen

Sonntags war das Aufstehen um 5.30 Uhr und das Morgengebet um 6.00 Uhr. Um 7.00 und um 9.00 Uhr nahmen die Exerzitanten an der Heiligen Messe teil, wobei um 9.00 Uhr das Hochamt gefeiert wurde (Albert Rohner, Die Vortragstätigkeit P. Arnold Janssens, Erster Teil: Exerzitien, Analecta SVD-30, Rom 1974, S. 31-32).

Im November 1878 berichtet Arnold Janssen in seiner Missionszeitschrift „Kleiner Herz-Jesu-Bote“ über diese Exerzitien:

*„Das war wieder ein großer göttlicher Segen! ...Vom 2. September bis zum 9. Oktober haben im Ganzen sechsmal geistliche Übungen im deutschen Missionshause stattgefunden, vier Mal für Priester und zwei Mal für Laien. Steyl war im September und in der ersten Hälfte des Oktober fast wie zum einem Wallfahrtsorte geworden, zu dem von allen Seiten Schaaren pilgerten, um dort beinahe vier Tage lang dem Gebete, der Gewissenserforschung und Erwägung der ewigen Wahrheiten obzuliegen. Junge Männer, noch froh und frisch in's Leben blickend, sah man dorthin eilen, und*

*neben ihnen ernste Männer, durch lange Erfahrung und den Ernst des Lebens gereift, Einige noch recht kräftig und Andere, die offenbar dem Ende ihrer Tage sich nähern. Sie Alle trieb eine Sorge, die für ihre Seele, und der bittere Ernst dieses Lebens, wo es gilt, nach der Tugend zu streben, von der Sünde sich zu reinigen und die wichtigste Kunst zu erlernen, nämlich die, einst selig zu sterben. – O wie wichtig sind die hl. Übungen, wo so Mancher den Frieden wieder findet, oder so Mancher geistig wiedergeboren wird! Jeder aber bewahrt die Erinnerung an solche Tage sein ganzes Leben lang; die Orte und Personen prägen sich unauslöschlich seinem Gedächtnisse ein, und Mancher segnet noch in späten Tagen die Veranlassung, welche ihn des Glückes der hl. Übungen teilhaft gemacht hat.“*

Unter den Männern waren Lehrer, Handwerker, Kaufleute, Bauern, Studierende, Arbeiter, ein Küster und ein Rentner.

Arnold Janssen erwähnt dann weiter, dass fast gleichzeitig mit den Männerexerzitien auch Exerzitien für Frauen stattfanden, und zwar in den dem Missionshaus nahe gelegenen Klöstern der Schwestern Unserer Lieben Frau (aus Essen) und der Vorsehungsschwestern (aus Münster). Diese Schwestern hatten wegen des Kulturkampfes in Deutschland in Steyl Zuflucht gefunden.

#### **JOSEF FREINADEMETZ: ERSTER EINDRUCK VON STEYL**

Am 28. September 1878 schrieb Josef Freinademetz an seine Eltern und Geschwister:

*Das Missionshaus „ist wirklich ein Haus Gottes; es herrscht frommer Geist und Gottesfurcht ... Ich habe noch niemals etwas Ähnliches gefunden, weder im Kassianeum noch im Seminar zu Brixen. Der Eifer, das Streben, die Bescheidenheit der Schüler ist mir völlig neu. Trotz ihrer Jugend wissen sie, dass das Leben ernst zu nehmen ist. Das kommt wohl daher, weil alle Missionar werden wollen. Ich bin also sehr zufrieden und danke dem Herrn, dass ich hier sein darf. Ich kann vieles lernen, vor allem eine christliche Lebensführung. Außerdem fange ich nun mit dem Chinesischstudium an“ (Fritz Bornemann, Der selige P. J. Freinademetz, Freinademetz-Haus, Bozen, 1977, S. 43).*

Einem seiner Bekannten in Brixen schrieb er über die Schüler in Steyl: *„Es ist mir ein neues Schauspiel zu sehen, wie diese jungen Leute, ich möchte sagen, den Lebensernst völlig erfasst haben. Die Liebe, der Friede, die Zufriedenheit, die aus allen Antlitzen herauschaut, und zwar trotz der strengen und, ich kann wohl sagen, abgetöteten Lebensweise, die sie führen müssen – es ist mir der klarste Beweis, wessen Geistes Kinder sie sind.“* Ganz besonders hebt er den Gehorsam der Schüler heraus: *„Dass man bei solchen Verhältnissen in der Schule ob Aufrechterhaltung der Ordnung nicht arg in Verlegenheit kommt, brauche ich Dir nicht zu sagen“.* Darum:

**„Das Missionshaus in Steyl hat eine schöne Zukunft vor sich, wenn es den guten Geist, der hier weht, zu bewahren bestrebt ist“**

(a.a.O. S. 543).